Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 7 (1953)

Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

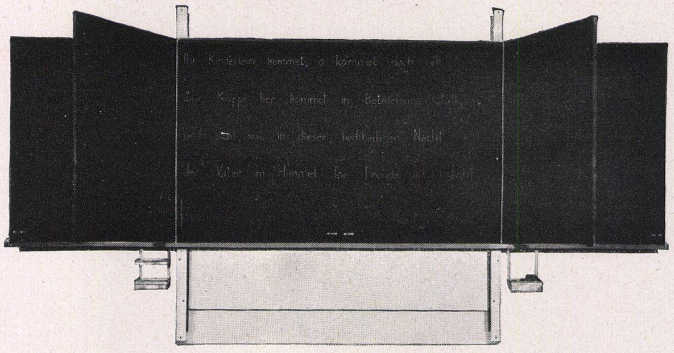
Download PDF: 16.07.2025

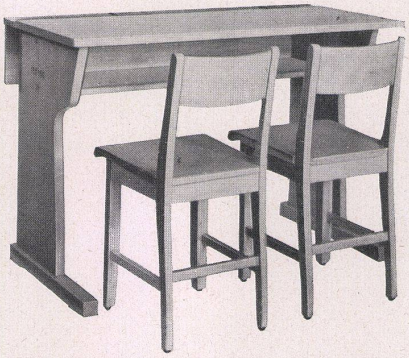
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hunziker Söhne

Schulmöbelfabrik · Thalwil

Telephon 051 / 92 09 13





Wandtafeln · Schulmöbel

Hunziker-Produkte sind zweckmäßig und formschön

Lassen Sie sich vom erfahrenen Fachmann beraten

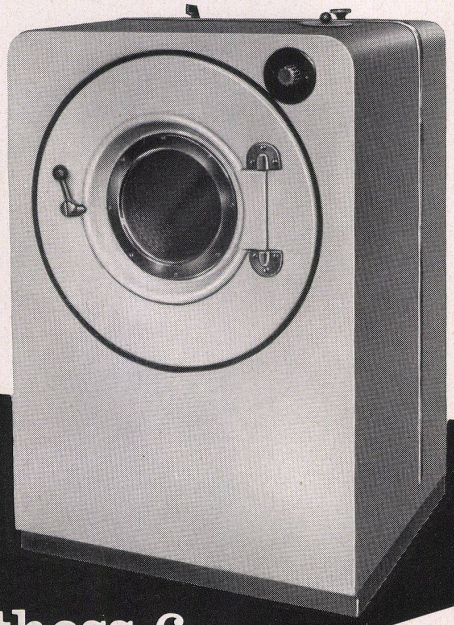
Der neue «denkende» Schweizer Waschautomat

Schultheß 6 wäscht, kocht, spült bis zum Klarwasser und zentrifugiert 4 bis 6 kg Wäsche garantiert einwandfrei sauber innert 12 bis 63 Minuten, je nach dem gewählten Waschprogramm für: Küchenwäsche, Weißwäsche, Buntwäsche, Nylon, Wolle, Seide.

Die **Schultheß 6** denkt für Sie, sie arbeitet besser als die beste Wäscherin. Sie nimmt Rücksicht auf den Beschmutzungsgrad und die Art der Wäsche und hat stets den richtigen, dem Waschgut angepaßten Waschprozeß bereit. Im Waschmittel- und Stromverbrauch ist sie die sparsamste vollautomatische Waschmaschine. Sie eignet sich unbedenklich auch für kleinere Wäscheposten von 2 bis 3 kg.

Charakteristiken: eingebauter Boiler, Heizungen 7,5 kW, automatische Waschmittelzuführung. Inwendig Chromstahl, Verschalung weiß eingebrannt.

Halle XII Stand 4113



Schulthess 6

Spezielle Schauwaschen jeden Mittwoch in unseren ständigen Demonstrations- und Ausstellungsräumen in Zürich. Außerdem kann die **Schultheß 6** in Zürich und Basel jederzeit unverbindlich besichtigt und vorgeführt werden.

Generalvertretung für Kanton Zürich, gesamte Nord- und Ostschweiz mit Graubünden, Glarus, Zug, Aargau, vom Kanton Solothurn östlicher Teil (Olten-Balsthal) sowie Basel-Stadt und Basel-Land

SANITÄR Kuhn

SANITÄRE APPARATE EN GROS

Zürich 23 Sihlquai 75 Telephon 051/23 27 86
Basel 12 Missionsstr. 39 Tel. 061/21 159 u. 2 05 54

Projekte kostenlos

MUBA
Halle V
Stand 1307

Accum

Elektrische
Niedertemperatur-
Strahlungsheizung

Accum

für Schulen
und Räume jeder Art

Accum AG Gossau ZH
Fabrik für
Elektrowärme-Apparate

Personelles

Henry van de Velde

Zu seinem neunzigsten Geburtstag

Henry van de Velde 90 Jahre alt! Eine der großen Gestalten der Architektur, in der sich die revolutionäre Wendung der Jahre um 1900 personifiziert, lebt in voller Lebens- und Schaffenskraft mitten unter uns! Die unerschöpfliche Vitalität, die ihm – wie übrigens auch anderen Architekten seiner Generation: Frank Lloyd Wright, Josef Hoffmann in Wien, Bernard Maybeck in Berkeley bei San Francisco – von Jugend an gegeben war, verleiht auch seinen hohen Altersjahren das Signum. In Oberägeri bei Zug, eine knappe Autostunde von Zürich, wo van de Velde seit einigen Jahren Wohnsitz genommen hat, arbeitet er an der Beendigung seiner Memoiren und an den Abschlußarbeiten für das von ihm entworfene Rijksmuseum Kröller-Muller bei Otterlo in den südholländischen Wäldern. Fachgenossen, Freunde, junge Architekten gehen bei ihm ein und aus, und es wird diskutiert, wie in van de Veldes Leben immer bis auf den Grund diskutiert worden ist. Die Konsequenzen einer reichen, stets produktiver Arbeit gewidmeten Existenz strahlen mit alter Kraft mitten in unsre Zeit. Lebendige Gegenwart und lebendig gebliebene Vergangenheit reichen sich die Hände.

Worin liegt die so produktiv ausstrahlende Wirkung, worin die für Architektur und Kunsthandwerk so revolutionäre, entscheidende Leistung van de Veldes begründet? Zunächst ohne Zweifel in seiner ursprünglichen kreativen Kraft und in der praktischen Fähigkeit, sie im Kunsthandwerk zu realisieren. Dann aber vor allem, wie uns scheint, in der kühnen, direkten Stellungnahme zu den sich ihm stellenden künstlerischen Problemen, bei der stets die Idee und die innere Vision die äußeren Umstände bezwang; in der klaren und integeren Logik, mit der er die Aufgaben und Probleme zugleich durchschaute und durchdachte, und im bewußten Kontakt mit dem Leben selbst; in der positiven Auseinandersetzung mit den Veränderungen der Gesellschafts- und Arbeitsformen, deren Tempo van de Velde vor allem in den zwei letzten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts aufs stärkste praktisch erlebte. Alle diese tiefgreifenden Umwandlungsprozesse haben den Gestaltwillen und die schöpferische Kraft van de Veldes leidenschaftlich entzündet; aus der Tiefe seiner Natur gab er seiner Zeit zurück, was bei ihm in innerem Feuer entstanden war. In van de Veldes Lebenslauf spiegeln sich diese höchst lebendigen, wechselseitigen Zusammenhänge. Künstlerische, gedankliche, organisierende und strukturierende Aktivitäten durchdringen sich ständig.

Der am 3. April 1863 zu Antwerpen geborene Sohn eines Chemikers und Apothekers begann seinen Weg zunächst als Maler. Die Impressionisten, vor allem Manet, hatten ihn enthusiasmiert. Nach der belgischen Studienzeit folgten Jahre im Paris der späten achtziger Jahre. Nach der Rückkehr nach Belgien kurz vor 1890 kam es zu lebhaften Kontakten mit den Kreisen der fortschrittlichen Gruppe der «Vingt» in Brüssel, in deren Ausstellungen man Werke der Impressionisten, Seurats und van Goghs sehen und in deren Veranstaltungen man Musik von Debussy und Rezitationen von Verlaine hören konnte. Van de Veldes aus jenen Jahren stammenden Gemälde, Pastelle und Zeichnungen erweisen sich als ausgezeichnete Zeugnisse eines Künstlers von Geblüt, der sich vor allem mit dem Neoimpressionismus auseinandersetzt. Aber gerade von hier aus bereitet sich die entscheidende Wendung vor; der hochgezüchtete Individualismus dieser Malerei wird ihm zum Problem; er gibt die Malerei auf. Aber das Eintauchen des jungen Künstlers in die kühne, visionäre Kunst der ausgehenden achtziger Jahre bleibt eines der wichtigen Fundamente für seine ganze spätere Entwicklung.

Der Bruch mit der Malerei führte zu einschneidenden Konsequenzen. Im Zusammenhang mit psychischen Erschütterungen und Erlebnissen stürzte sich van de Velde damals in das Studium philosophischer und soziologischer Schriften Stirners, Nietzsches, Tolstois, Kropotkins, Ruskins und Morris'. Sein ohnehin vorwärtsstürmender Geist erhielt dadurch enorme Impulse. Die Umrisse einer neuen, unkonventionellen Geistes- und Lebenswelt stehen vor seinen Augen. Die Bedeutung des Ethischen auch für das Künstlerische kommt ihm zum Bewußtsein. Damals – es war kurz nach 1890 – entstand einer der Grundgedanken, der für seine ganze Lebensarbeit bestimmend geworden ist: «Was nur einem Einzigen zugute kommt, ist schon fast unnütz, und in der künftigen Gesellschaft wird nur das geachtet sein, was für alle von Nutzen ist. Und auch die Künstler werden sich über dieses Prinzip einer neuen Moral klar werden müssen.»

Aus solcher Gedankenwelt heraus vollzog van de Velde Anfang der neunziger Jahre in Belgien den Übergang zu schöpferischer Arbeit auf dem Gebiet des Kunstgewerbes. Er war nicht allein. In England war auf die Weckrufe Ruskins und Morris' das «Arts and Crafts Movement» gefolgt, das im Gegensatz zu ornamentaler Überladenheit und dekorativer Stilimitation das Programm einfacher, technisch und handwerklich sauberer Formgebung vertrat. In Belgien selbst hatte der Kunsthandwerker G. Serrurier-Bovy in Lüttich die englischen Gedanken aufgenommen und die Brüsseler Architekten Victor Horta und Paul Hankar schlugen neue konstruktive und formale Wege ein. Aber die zusammenfassenden Taten gingen von van de Velde aus.

Er war es, der um 1895 die Aufgabe bewußt vor sich sah, zu der er in sich selbst durch seine früheren, mit den revolutionär künstlerischen Kräften seiner Epoche eng verbundenen malerischen Arbeiten und durch seine philosophisch-soziologischen Studien unbewußt die Voraussetzungen geschaffen hatte: die Formung eines neuen Stiles. Er war es, der für eine neue Schönheit zu kämpfen begann mit dem Ziel, die Häßlichkeit nicht allein aus der sichtbaren Welt, sondern vor allem aus dem Geist und aus den Herzen der Menschen zu verbannen. Er war es, der die Konsequenzen sah, die sich aus dem organisch Funktionalen und dem Konstruktiven für das Künstlerische ergeben.

Es hat symbolische Bedeutung, daß ihm das Leben im eigenen, kleinen Umkreis die praktischen Möglichkeiten der Verwirklichung bot: in seinem Haus, das er sich 1895/96 nach seiner Verheiratung in Uccle (Brüssel) bauen und einrichten ließ, und in dem er – Autodidakt als Architekt und Kunsthandwerker – das Prinzip einheitlicher Durchformung vom Bau bis zum Alltagsgegenstand durchführen konnte. Die künstlerische und geistige Intensität, die van de Velde in diese Arbeit projizierte, führte dazu, daß es zur Grundzelle wurde, von der die neuen Ideen aufs intensivste ausstrahlten. Von hier aus entfaltete sich seine Kunst und auch sein Leben in saftigster Breite. In steil ansteigender Kurve führt sein Weg nach Paris zu S. Bings Kunstgewerbe-Haus «Art Nouveau», wo van de Veldes untraditionelle Ausdrucksweise allerdings zunächst unverstanden bleibt. Dann 1897 zur Dresdner Kunstgewerbeausstellung, wo der große Erfolg sich einstellt. Van de Veldes Ideen und Gestaltungsprinzipien erscheinen mit einem Schlag als visuelles Stichwort der Zeit, auf das vor allem von deutschen Seiten sich das Echo einstellt. Der Erfolg führt van de Velde weiter nach Berlin und in raschem Tempo 1901 nach Weimar, wo er künstlerischer Berater des regierenden Fürsten wird.

Van de Velde ist von diesem Augenblick an ein Begriff, seine Formensprache, seine Theorie, seine Lehre werden zur Mission. Die Formenwelt selbst, in ihren Anfängen bewegt und schwellend, in der weiteren Entwicklung immer ruhiger, vereinfacht und gesammelt, ist ihrem Wesen nach abstrakt. Nichts in ihr ist Imitation. Ihre treibenden Kräfte liegen in der Dynamik der Linie und der körperlichen Gebilde, ihre Schönheit in der Sensibilität und der Ökonomie des Ausdrucks, ihr Sinn in der Logik und Organik der Struktur. Sinnlose Nachahmungen und vor allem schamlose kommerzielle Ausbeutung haben die damaligen Leistungen van de Veldes verzerrt. «Jugendstil» degeneriert und wird zur Farce. Heute aber, nach mehr als fünzig Jahren erkennen wir an den primären Werken jener Jahre die Frische, die Kraft, die Reinheit und die Logik. Zugleich ist klar geworden, daß von van de Veldes Schaffen aus der direkte Weg zu den Grundlagen führt, auf denen die Ausdrucksformen der Architektur und angewandten Kunst des reifen zwanzigsten Jahrhunderts entstehen konnten.

In Weimar, wo van de Velde als Ratgeber für eine Erneuerung der kunstgewerblichen Industrien und später als Leiter der Kunstschule wirkte, entstanden die entscheidenden theoretischen Schriften, deren Grundgedanken auch heute noch ihre volle Gültigkeit und